

Dem Täter auf der Spur



Anthologie der Schreibenthusiasten

Gottfried-Röhl-Grundschule

Ungarnstr. 75

13349 Berlin

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Patrycja Piernak - Max wird entführt
Patricia Piernak - Leon droht Otto
Selin Üzel - Jessica ist ein Star
Eren Ruzi - Ein Bankräuber ist nicht ...
Eren Ruzi - Dämmer geht's immer
Aischa Laroum - Meine Rache
Jalilah Pujanek - Der kleine Dienstag als Detektiv
Jalilah Pujanek - Rache am kleinen Dienstag
Vivien Vannier - Der irre Hausmeister
Emilia Pierwieniecki - Marti's Urlaub
Emilia Pierwieniecki - Marti's Fall
Laura Carl - Detektivin Melanie

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Die Geschichten sind im Rahmen des Ferienworkshops **Die Schreibenthusiasten** im Februar 2016 unter Anleitung des Schriftstellers Stephan Hähnel entstanden. Die Geschichten sind von Schülern der 5. und 6. Klasse verfasst worden.

Informationen über das Projekt und Stephan Hähnel finden Sie unter:

www.stephan-haehnel.de

Patrycja Piernak
Max wird entführt

Ein Mädchen namens Laura war 12 Jahre alt und lebte in Berlin, mit ihrem kleinen Hund Max. Sie war ein sehr fleißiges Mädchen für ihren Zustand, denn sie war blind. Oft fühlte sie sich sehr einsam, außer wenn ihr Blindenhund Max bei ihr ist. Max machte sie sehr glücklich, denn er war für Laura wie ein kleiner Bruder.

Eines Tages ging Laura mit ihrem Hund Max zur Schule. Auf einmal hörte Laura Schritte hinter sich. Sie hörte, wie diese immer lauter wurden und näher kamen. Max fing an zu bellen. Laura wusste nicht, was sie machen sollte. Plötzlich riss ihr jemand die Leine aus der Hand. Vor Schreck schrie sie laut auf. Sie streckte ihre Arme aus und begann auf dem Boden nach der Leine zu suchen. Aber sie fand nicht. Auch hört sie Max nicht mehr. Schlagartig wurde Laura klar, jemand musste den Blindenhund Max entführt haben. Schnell tastete sie sich mit ihrem Blindenstock nach Hause, um ihrer Mutter alles zu erzählen. Ihre Mutter rief sofort die Polizei an. Ein paar Minuten später klingelte das Telefon. Laura ging ran. Ein Fremder sagte mit verstellter Stimme: "Bring 500 Euro mit zum Kiosk oder du siehst deinen Hund nie wieder."

Laura hörte genau zu und bemerkte im Hintergrund das Meer rauschen, denn sie kann zwar nichts sehen aber sehr gut hören.

Sie wusste sofort, was sie machen musste. 5 Minuten später kam die Polizei. Laura erzählte dem Polizeibeamten alle Details.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Der Polizeibeamte hatte eine Idee. Neben dem Kiosk gab es nur drei Telefone. Die Polizeibeamten machten eine Spurensicherung an allen drei Telefonen. Dabei entdeckten sie einen Fingerabdruck. Sie brachten denn Fingerabdruck zum Erkennungsdienst und der Bildschirm zeigte einen Namen. Es war Lauras bester Freund Leon. Er war im selben Alter wie Laura. Er war in der letzten Zeit seltsam zu ihr. Leon hatte plötzlich nicht mehr mit ihr geredet. Die Polizeibeamten gingen mit Laura in die Schule, aber Leon war nicht da. Nach der Schule gingen Laura und die Polizeibeamten zu ihm nach Hause. Seine Mutter öffnete die Tür. Die Polizeibeamten fragten Leons Mutter, ob er zu Hause ist. Die Mutter antwortete verwundert: "Ja."

Die Polizeibeamten gingen in Leons Zimmer. Sie nahmen ihn fest und fragten: "Wo ist der Hund?" Leon antwortete: "Im Keller."

Die Beamten holten Max aus dem Keller und gaben ihn Laura zurück. Laura freute sich riesig. Leon musste als Strafe 125 Euro bezahlen. Er wollte Laura bestrafen, weil er glaubte, dass sie Max mehr mochte, als ihn. Laura hat ihm das nie verziehen.

Patricia Piernak
Leon droht Otto

Ein Junge namens Otto lebte in dem kleinen Dorf Sonnenstrahl. Er war 15 Jahre alt und war sehr berühmt, denn er war sehr reich. Doch manchmal fühlte er sich sehr einsam. Seine Eltern arbeiteten in einer sehr berühmten Firma und hatten kaum Zeit für ihn. Trotz allem hat Otto aber noch seinen aller besten Freund Leon. Leon war 16 Jahre alt und lebte im Haus gegenüber. Seine Eltern waren sehr arm. Leons Mutter arbeitete als Putzfrau und sein Vater als Müllmann. Leon war ein sehr guter Schüler im Gegensatz zu Otto. Otto lernte nicht viel, denn er dachte sich: Ich bin so reich, dass ich nicht lernen muss.

Eines Tages gingen sie beide zur Schule. Leon hielt plötzlich an. Otto fragte erstaunt: "Was ist denn los?" Leon zog sein Messer. Er sagte: "Gib mir sofort dein Geld!". Otto antwortete mit zitternder Stimme: "Wieso?"

Leon zischte: "Gib mir dein Geld oder heute wirst du den Tag nicht mehr erleben!"

Otto gab ihm das ganze Geld, was er dabei hatte. Bevor Leon ging, drohte er noch im letzten Augenblick: "Morgen bringst du mir wieder 10 Euro mit in die Schule. Keine Polizei! Haben wir uns verstanden?"

Als Leon dann um die Ecke verschwand, rannte auch Otto, so schnell wie er konnte in die Schule.

Otto und Leon hatten Mathe mit dem Direktor. Nach der Stunde fragte Otto den Direktor: "Kann ich kurz mit Ihnen unter vier Augen reden?" Der Direktor antwortete: "Ja, klar. Um was geht es denn?"

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Otto erzählte dem Direktor die ganze Geschichte. "Gut das du gleich gekommen bist und so mutig warst, mir das zu sagen."

Der Direktor rief sofort die Polizei an und nur zehn Minuten später waren die Beamten vor Ort. Otto erzählte den Polizisten noch einmal, was passiert war. Die Polizisten nahmen daraufhin Leon fest. Leon wurde zu eine Strafe von 125 Euro verurteilt.

Otto hat ihm diese Erpressung nie verziehen.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Selin Üzel
Jessica ist ein Star

Früher ging Jessica gerne in die Schule, aber jetzt nicht mehr, weil die Mitschüler in der Klasse hänselten. Selbst ihre Freude ärgerten sie, weil Jessica komische Kleidung trug.

Aber dann bekam Jessica eine Rolle in einem Theaterstück, weil der Chef des Theaters sie so einzigartig fand. Sie nahm die Rolle gern an, weil die Schüler in der Schule sie ständig gehänselt haben. Das Theaterstück wurde ein großer Erfolg. Es gab 25 Vorstellungen, die alle ausverkauft waren.

Sie wurde ein Star & alle Schüler in ihrer Schule waren jetzt nett zu ihr.

Eines Tages kam ein neuer Schüler. Er drohte ihr "Du gibst mir immer Geld! Okay? Ja?".

Jessica hatte große Angst vor dem neuen Mitschüler.

Am Nachmittag kam Jessicas Mutter und sagte: "Komm, wir gehen nach Hause!" Ihre Mutter bemerkte, dass es ihrer Tochter nicht gut ging. "Was ist denn los?", erkundigte sie sich. Jessica erzählte alles ihre Mutter und sie redete mit dem Direktor. Zuerst glaubte er ihrer Mutter nicht, weil er den neuen Schüler sehr gut kannte. Aber dann sah der Direktor, dass der Junge nach der Schule Jessica auflauerte und bedrohte. Sie gab ihm all ihr Taschengeld. Sofort rannte der Direktor raus und stellte den Jungen zur Rede.

Der erzählte, dass seine Schwester von ihm 120 Euro haben will. Wenn nicht, würde sie den Eltern erzählen, dass er ab und an die Schule schwänzte. Dem Jungen tat das sehr leid. Er entschuldigte sich bei Jessica. Jetzt sind sie gute

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Freunde und er sitzt neben ihr in der Schule.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Eren Ruzi

**Ein Bankräuber ist nicht
die hellste Kerze auf dem Kuchen**

Am 13.5.2016 betrat ein Mann die Bank. Er hatte sich ausgerüstet mit: Revolver, Tasche und einem Zettel, auf dem stand: **Das ist ein Überfall!**

Doch als er in die schaute fehlte die Sturmhaube. Er wusste, dass der Kassierer ihn aber ohne erkennen würde. "Entschuldigung! Ich komme gleich nochmal wieder.", sagte der Bankräuber freundlich und rannte schnell raus.

Er besorgte sich im nächsten Laden einen Ersatz. Leider konnte er nichts Besseres finden als einen Schal, also kaufte er ihn. Dann ging er erneut in die Bank und überreichte den Kassierer den Brief. Auf dem stand: **Das ist ein Überfall!**

Damit auch keine Missverständnisse aufkommen konnten, zückte er sofort eine Waffe und rief: "Geld her, alles was hier ist, sonst Rübe weg!"

Der Kassierer ging kein Risiko ein und überreichte das Geld. Mit der Beute verschwand der Bankräuber. Als der Polizeikommissar eintraf, untersuchte der den Brief und schaute auf die Rückseite. Der "**Zettel**", auf dem der Räuber seine Drohung geschrieben hatte, war ein Briefumschlag. Dummerweise stand auf der Rückseite der Post, die Adresse des Bankräubers. So konnte die Polizei herausfinden, wo der Verbrecher wohnte. Der Kerl wurde noch am gleichen Tag verhaftet und ein Richter verurteilte ihn zu 15 Jahre Haft.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Eren Ruzi

Dümmert geht's immer

Vor einigen Jahren gab es schon einen Überfall, der aber wenigstens halbwegs intelligent war. Doch dieser hier, ist dümmer als das Gesetz erlaubt. Es waren drei Dummköpfe, die schon beim Hinfahren zum Überfall Fehler machten. Sie fuhren die ganze Zeit um den Block und hielten einen Zettel hoch. Da stand drauf: **Wir gehen eine Bank ausrauben, bitte nicht stören!** Sogar zu Hause hatten sie, für ihr Ganovenfreunde an ihrer Haustür eine Nachricht hinterlassen: **Sind kurz eine Bank ausrauben! Kommen um 16:30 wieder. Bis dann! PS: Bring Pflastersteine mit, die wir dann bei eBay verkaufen können. Super Geschäft! Wir bekommen drei Cent pro Stein.**

Blöderweise hatten sie sogar ihren vollständigen Namen darunter geschrieben.

Viele Leute lasen den Zettel und wollten die Polizei anrufen. Doch dann dachten nochmal nach und entschieden, die Kerle im Wagen verarschen uns nur. So dumm kann doch niemand sein, entschieden sie. Also riefen sie nicht bei der Polizei an.

Die Bankräuber haben nach einer halben Stunde verstanden, dass sie niemals bei der Bank ankommen. Also beschlossen sie, nur noch geradeaus zu fahren. Nach einer Weile fanden sie endlich doch eine Bank. Sie drohten den Kassierer alle in der Bank als Geisel zu nehmen. Sie zückten einen Revolver und richteten ihn auf den Kassierer. Sie riefen: "Kohle her, sonst erschießen wir dich! Der Kassierer legte das Geld auf den Tresen, damit die Räuber es in die Tasche packen konnten. Die Männer rannten zu ihrem Fluchtfahrzeug. Dabei

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

machten sie den größten Fehler, den man machen konnte. Sie vergaßen die Tasche mit dem Geld in der Bank. Sie fuhren einfach los. Kein Geld! Dumm gelaufen!

Das waren wirklich die dümmsten Verbrecher der Welt.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Aischa Laroum
Meine Rache

Wir schreiben das Jahr 1999. Ich heiße Sophie Greenborg und bin ein Amishgirl aus New Castel in England. Wie jedes Amishgirl ging ich bis zur achten Klasse in die Schule. Damals war ich 18 Jahre alt und musste mir langsam einen Ehemann suchen. Das Problem war, es gab keinen vernünftigen Kandidaten, außer Georg Blackberry. Mein Onkel war der Priester in unserer Gemeinde. Er hielt nichts von Georg, weil der nie mithalf, Feste oder andere wichtige Ereignisse vorzubereiten. Das interessierte mich aber wenig. Trotz der Weigerung meines Onkels heiratete ich schließlich George doch.

Anfänglich war es eine schöne Zeit. Wir waren glücklich. Er brachte mir jeden Tag Blumen. Mit den Jahren wurde George allerdings immer aggressiver. Er zweifelt an unserer Religion und Lebensweise und wollte lieber das Leben in der modernen Welt führen. Das einfache Leben in der Gemeinschaft der Amischer fand er langweilig. ber Nacht verschwand er heimlich und nahm auch noch unsere Tochter mit.

Ich schwor Rache und begab mich auf die Suche nach meiner Kleinen. Zuerst fragte ich im Einwohnermeldeamt nach. Sie informierten mich darüber, dass er nun in London lebte. Ich ging zur Londoner Polizei und gab mich als die Schwester von George aus. Ich wollte meine Identität nicht preisgeben. Ich behauptete, dass ich ihn seit Jahren nicht gesehen habe. Dann sagten sie mir, dass er in der Westminster Straße 12 wohnt. Als ich dort ankam, waren beide nicht da. Ich fragte die Nachbarin. Sie meinte, dass der Mann und seine Tochter

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

nach Hawaii gezogen sind.

Ich hatte kein Geld, um dort hinzufliegen. Also suchte ich mir einen Job als Kellnerin in einem Steakhaus. Die Jahre vergingen und vergingen. Und endlich war es so weit. Ich konnte nach Hawaii.

Dort angekommen klapperte ich alle Hotels ab. Nach drei Tagen wurde ich endlich fündig. Es gab eine gute Gelegenheit mit meinem Ex zu sprechen. Er hat sich versucht herauszureden, es half aber nichts. Wütend wollte auch ich ihm die wertvollste Sache wegzunehmen. Er versuchte, mich zu stoppen, aber ich hatte Jahre lang Rache geschworen und konnte jetzt nicht gestoppt werden. Ich nahm meine Tochter und reiste wieder zurück.

Jetzt kennt er das Gefühl, wie es ist, wenn einem die Tochter weggenommen wird. Nach diesem Vorfall blieben meine Tochter und ich in London und lebten dort zufrieden und glücken den Rest unserer Tage.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Jalilah Pujanek

Der kleine Dienstag als Detektiv I

Hallo ich bin der kleine Dienstag! Ich bin ein echter kleiner Detektiv. Wollt ihr wissen, wie ich dazu gekommen bin? Na gut ich erzähle es euch!

Es begann alles eines abends am 30. September, Punkt 9:11 Uhr, als eine sehr wichtige Bank ausgeraubt wurde. Sie hieß die Stadtbank. Das ganze Geld der Menschen aus der Stadt Frankfurt am Schleimholz befand sich dort.

Die Leute hatten Panik, und ich dachte mir, wenn ich den Dieb fangen könnte, würde ich der Held sein, und alle würden mich bewundern.

Ich zog mir meinen dicken Wintermantel an, nahm etwas Geld aus der Spargbüchse und rannte los, so schnell ich konnte. Es war jetzt schon Punkt 9:16 Uhr.

Aus den Radionachrichten erfuhr ich, das der Mann einen großen gestreiften Hut und einen Ledermantel trug.

Ich entdeckte den Dieb, als er in den Zug Nr. 158 einstieg. Nur leider konnte ich sein Gesicht nicht erkennen.

Ich steckte mein Geld vorsichtshalber tief in die Jacke und stieg in den Zug ein.

Der Dieb las eine Zeitung und noch immer konnte ich sein Gesicht nicht erkennen. Es dauerte gar nicht lange, bis wir ankamen.

Ich folgte ihm sehr aufmerksam. Kurze Zeit später sah ich, wie der Dieb mit einem anderen Mann sprach. Er übergab die Beute und bekam dafür einen Umschlag voller 100€ Scheine.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Ich fotografierte alles mit meinem Handy. Dann rief ich die Polizei an und die Diebe wurden gefangen. Die Beamten prüften ihr angebliches Alibi und stellten fest, das der Mann mit dem Hut log. Auch der andere Dieb sagte nicht die Wahrheit.

Alle Kunden der Bank bekamen ihr Geld zurück und wie ich es mir vorgestellt hatte, bewunderten mich alle.

Der Mann mit dem Hut schwor auf Rache! "Wenn ich wieder frei bin, werde ich dich zermatschen", drohte der Dieb.

"Das werden wir ja sehen!", erwiderte ich und lächelte ihn schadenfroh an.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Jalilah Pujanek

Rache am kleinen Dienstag

1 Jahr später wurde der Bankräuber freigelassen. Na klar rannte er gleich zum Einwohnermeldeamt und fragte, wo der kleine Dienstag wohnte.

"Blumenschleuder Straße 89p in 15892 Frankfurt am Schleimholz", murmelte ein alter Mann.

"Wie bitte?", fragte der Dieb etwas wütend.

"Bluuuumennnnschleuuuuder Straße 89p in 15892 Frankfurt am Schleimholz!", wiederholte der alte Mann mit einem lauten Gebrüll!

Erschrocken rannte der Dieb fort.

"Ich werde in einem Hotel übernachten und morgen früh schnappe ich mir den kleinen Dienstag", flüsterte der Dieb vor sich hin, als er außer Atem verschnaufte.

Arglos legte sich der kleine Dienstag ins Bett. Es war nämlich schon 20:10 Uhr. Das war die Bettzeit vom kleinen Dienstag. Noch wusste er nichts davon, dass der Bankräuber sich rächen wollte.

"Gute Nacht Sterne! Gute Nacht Mond! Gute Nacht Bett! Gute Nacht Himmel! Gute Nacht Schreibtisch! Gute Nacht Stuhl und Gute Nacht Lampe!", sagte er während einem langen Gähnen.

Um 6:20 Uhr erwachte der kleine Dienstag und begrüßte jedem, dem er Gute Nacht gesagt hatte auch wieder mit einem Guten Morgen. Nach dem er sein Spiegelei mit Tomatensoße aufgegessen hatte, zog er seinen Wintermantel an, denn es war wieder Winter und ging raus. Er freute sich auf das

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Begrüßen der Leute, doch eigenartigerweise war kein Mensch auf der Straße. Alle Türen und Fenster waren verschlossen. Er wunderte sich sehr und klopfte an die Tür vom vertraulichen Herrn Schaffman. Der kleine Dienstag fragte neugierig: "Was ist denn passiert?"

"Komm schnell rein!", flüsterte Herr Schaffman.

Der kleine Dienstag trat ein.

"Hast du denn noch nicht gehört, der Bankräuber wurde gestern entlassen. Alle fürchten sich vor ihm", erklärte er in einem lautlosen Ton.

"Aber dann müsst ihr doch etwas unternehmen, wenn er zuschlägt. Und wenn nicht, dann bin ich ja noch da. Ich kümmere mich darum!", rief der kleine Dienstag und machte sich auf den Weg.

Von Herrn Schaffman erfuhr der kleine Dienstag außerdem, das der Dieb im Hotel Rosentafel übernachtet hatte.

Er rannte sofort dort hin.

Auch der Dieb wollte mit einer Stadtkarte zum Haus vom kleinen Dienstag gehen.

Ein wenig später rannte der kleine Dienstag gegen einen Mann. Als er hochblickte, ach was sah er da? Es war der Dieb!

"Willst du wieder stehlen?", fragte streng der kleine Dienstag.

"Nein nein", log der Dieb mit einer sehr freundlichen und lieblichen Stimme. "Ich will mich nur an dir rächen", rief er plötzlich laut und böse.

Der kleine Dienstag rannte, so schnell er konnte, im Kreise und dann nach links.

"Bleib schon stehen!", rief der Dieb ihm hinter her.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

"Nur weil du mich nicht kriegst?", rief der kleine Dienstag zurück.

Sie rannten immer weiter, "Wie willst du dich denn an mir rächen?"

"Ich werde dich zu mir nach Hause entführen und dich ein Jahr in meinen Keller einsperren, so wie du es geschafft hast, das ich ein ganzes Jahr im Knast gesessen habe."

Doch dann stolperte der Dieb und fiel direkt auf den kleinen Dienstag.

Er entführte den kleinen Dienstag, wie gesagt und sperrte ihn ein.

Doch der kleine Dienstag war schlau. Er sah im Keller das offene Fenster und der Dieb war nicht gerade der Hellste, denn er hatte dem kleinem Dienstag nicht das Handy weggenommen.

Der kleine Dienstag kletterte durch das Fenster und rief die Polizei.

Der Dieb hatte schon eine Verurteilung wegen des Banküberfalls und weil es sich diesmal um eine Entführung handelte, kam er für 10 Jahre in den Knast. Die Leute jubelten und alles war wieder gut.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Vivien Vannier
Der irre Hausmeister

Wir fahren mit dem großen Auto zu unserer neuen Wohnung nach Berlin. "Hilfst du mir beim Auspacken?", fragte Mama. Ich brachte die zerbrechlichen Porzellantassen in die Küche. Dann richtete ich mein Zimmer ein. Danach war ich müde und erschöpft. Außerdem war es schon spät geworden. Ich legte mich ins Bett und schlief sofort ein.

Am nächsten Morgen erschrak ich total, als Mama rief: "Steh auf, wir haben verschlafen!"

Ich zog mich schnell an und aß wie jeden Morgen Cornflakes.

"Verdammt, ich komme zu spät. Na toll, fängt ja gut an", dachte ich laut, als wir im Auto saßen. Mama fuhr mich schnell zur Schule und anschließend fuhr sie zu ihrer Arbeit. Ich rannte schnell die Treppen zu meiner neuen Klasse hoch. "Oh man, wo ist denn nun die 7a?", flüsterte ich in völliger Verzweiflung. Mir kam ein hopsender Mann entgegen. Der sah ziemlich komisch aus. Er hatte einen irren Blick. Von Anfang an war er mir ein bisschen unheimlich. Der Mann rief viele schlimmen Ausdrücke und zuckte dabei sehr komisch. Er kam näher und fragte mich: "Was mamamachst du hier? Der Uuuunterricht, verflixst und zugenäht ..., hat schon vor 10 10 10 10 10 Minuten angefangen!"

"Ich bin neu hier. Ich finde meine neue Klasse die 7a nicht", antwortete ich.

"Meine Güte, Misthaufen..., komm mit mit mit", rief er. Als wir an der Klasse angekommen waren, wollte ich mich bedanken. Er war aber schon wieder verschwunden. Ich machte

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

die Tür auf und ging rein. Die Lehrerin begrüßte mich freudig. "Ah hallo, du musst bestimmt die neue Schülerin Stephanie sein. Ich bin Frau Fleischfresser die Biologielehrerin der 7a. Stell dich doch bitte vor."

Ich ging zur Tafel und begann zu erzählen. Alle hörten genau zu und schienen an der Zeit an meiner alten Schule interessiert zu sein. "Jetzt wissen wir ja eine Menge über dich. Setz dich neben Slavica", sagte Frau Fleischfresser. Sie zeigte auf ein Mädchen.

"Ah das ist Slavica. Sie sieht nett aus. Wir werden uns bestimmt gut verstehen", dachte ich und setze mich neben sie. Der Unterricht war sehr interessant. Aber ständig flog ein Papierflieger zu Frau Fleischfresser. Das hat genervt. Frau Fleischfresser ermahnte ein Mädchen. Ständig sagte sie: "Franzi hör auf, sonst gehst du vor die Tür." Sie sagte das immer wieder, aber sie schickte Franzi nie raus. Ich fragte Slavica in der Hofpause, ob wir etwas unternehmen wollen. Slavica stimmte zu und flüsterte: "Lass uns aber besser woanders hingehen. Hier gibt es ständig Ärger. Es gibt viele Schlägereien auf dem Schulhof und manchmal schubsten einen ein paar größere Schüler nur so aus Spaß."

Während wir uns eine ruhige Ecke suchten, berichtete Slavica: "Ich bin ein Flüchtling und habe noch keine Freunde, obwohl ich schon seit einem Jahr hier bin. Wollen wir vielleicht Freunde sein?"

"Ja gerne. Ich bin ja auch neu hier und da kann ich eine Freundin gut gebrauchen."

Slavica freute sich und sagte: "Ich nehme an zwei Arbeitsgemeinschaften teil. Vielleicht hast du ja auch Lust mitzumachen?"

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

"Was sind denn das für AG's?", erkundigte ich mich. "*Die Tiere und wir AG* und die *Tanz AG*. *Die Tiere und wir AG* fängt jetzt an", stellte sie fest und blickte auf ihre Uhr.

"Ich finde, das klingt spannend. Ich kann ja mal mit gehen und schauen, ob das was für mich ist."

Also ging ich mit Slavica mit. Als wir dort ankamen, war noch keiner da. Wir bereiteten alles vor. Die anderen Kinder trafen etwas später ein. Sie schauten uns beide neugierig aber freundlich an. Die Arbeitsgemeinschaft hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich beschloss, mich dort auch anzumelden. Als ich zu Hause war, erzählte ich, dass ich mich mit Slavica angefreundet habe.

"Na siehst du, der erste Tag in der neuen Schule war doch gar nicht mal so schlimm", sagte erfreut meine Mamma.

"Ich möchte mich bei der *Tiere und wir AG* anmelden und zur *Tanz AG*, würde ich auch gerne gehen. Darf ich?", bat ich.

"Wenn dir das gefällt, gerne."

"Danke Mami!"

Am nächsten Morgen hatten wir in der 1. Stunde Deutsch mit Herrn Freier. Er nahm mich oft ran und ich konnte die Fragen auch gut beantworten. Danach hatten ein paar Kinder Förderunterricht und die anderen durften eine Freistunde genießen. Danach gingen wir wieder zur *Tiere und wir AG*. Als wir in den Raum traten, sahen wir einen toten Hasen ohne Kopf.

"Slavica ich kann nicht hierbleiben, das ist mir zu eklig! Ich warte im Schulcafé auf dich", erklärte ich entsetzt. Eine Stunde später fragte ich Slavica: "Was ist denn da nur passiert?"

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

"Na ja wir haben erst mal darüber gesprochen. Also wir und Frau Fleischfresser. Allerdings hat sich unsere Biolehrerin dabei sehr merkwürdig benommen. Ich habe auch noch blonde Haare gefunden, die sehen aus wie von Frau Fleischfresser", berichtete Slavica.

"Glaubst du, Frau Fleischfresser hat den Hasen getötet und geköpft?", fragte ich sie.

"Ich weiß es nicht, aber wieso liegen blonde Haare neben dem toten Hasen?", antwortete sie nachdenklich.

Am nächsten Tag hatten wir in der 1. Stunde mal wieder Biologie Unterricht. Aber es passierte nichts Ungewöhnliches. Kein Wort über den toten Hasen.

Danach gingen wir zur *Tanz AG*. Kurz bevor wir die Tür öffneten, hörten wir ein schreckliches Poltern und einen Schrei, der von Susi der Tanzlehrerin kam. Wir rissen die Tür auf. Sie lag unter dem Schrank mit den Kostümen. Sie schrie vor Schmerz. Wir versuchten, ihr zu helfen, schafften es aber nicht. Der Schrank war zu schwer. Wieder fanden wir ein paar blonde Haare, die so aussahen, als wären sie von Frau Fleischfresser. Ich rannte zum Hausmeister, um Hilfe zu holen.

Vor der Tür entdeckte ich entsetzt ein paar Blutspritzer. Ich ging rein und sah wie der Hausmeister ein Meerschweinchen und ein Beil in der Hand hielt. Er wollte dem Meerschweinchen gerade den Kopf abtrennen.

"Nein!", schrie ich wütend.

Er ließ vor Schreck das Beil fallen.

Jetzt war mir alles klar. "Sie sind für all die schrecklichen Vorkommnisse verantwortlich. Aber das ist jetzt nicht wichtig. Helfen sie uns, schnell! Die

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Tanzlehrerin liegt unter dem Schrank."

Der Hausmeister half, den Schrank von der Tanzlehrerin wegzubekommen. Dabei entdeckte ich, dass die Füße des Schrankes Schrank angesägt worden waren. War auch dafür der Hausmeister verantwortlich? Ich schaute ihn streng an. Der Mann brach auf einmal in Tränen aus.

"Ich wollte das doch nicht, Mist verdammter...! Es tut mir leid leid leid. Niemand sollte verletzt werden. Aber die meisten Kinder in der Schule hänseln mich, nur weil ich das Tourettesyndrom habe. Blödkopf, Dummbacke ... Ich kann doch nichts dafür. Ständig muss ich Ausdrücke sagen, wie Misthaufen und solche Sachen. Das ist mir sehr peinlich".

"Und was ist mit den blonden Haaren?"

"Die habe ich, Vollpfosten, Kotzbrech..., hingelegt, damit man mich nicht verdächtigt."

"Wir müssen zum Direktor gehen und das erklären", sagte ich.

"Ja ich weiß", antwortete er niedergeschlagen. Wir gingen zum Direktor und er gestand, was er getan hatte.

Der Direktor kündigte ihn und der Hausmeister kam nie wieder. Ich hatte Mitleid mit ihm. Hätten die Kinder ihn nicht geärgert, wäre es nicht so weit gekommen.

Vielleicht geht ihm auf einer neuen Arbeit jetzt besser.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Emilia Pierwieniecki
Marti's Urlaub

Marti arbeitete als Entertainer. 16 Stunden Arbeit kann einen ganz schön stressen. Als er von der Arbeit kam, sah er auf dem Flur eine Last-Minute Urlaubs Werbung für Brasilien. Er liess das Blatt neugierig durch, rief seinen Chef an und nahm zwei Wochen frei.

Marti lief die Straße in Rio entlang. Er sah eine Bäckerei, ging hinein und kaufte sich eine Apfeltasche. Eine Frau die neben Marti stand, benahm sich auffällig komisch, sehr komisch. Sie schaute sich ständig nervös um. Sie hatte ein langes schwarzes Kleid an und eine schwarze Perlenkette um den Hals. Marti sprach die Frau in der Warteschlange stand, an: "Hey was machen sie? Sie sind ja so unruhig!"

Die Frau zog hastig eine Waffe aus ihrer Handtasche. Der Bäcker rannte sofort wie verrückt aus dem Laden. Nun war Marti allein mit der Frau. Er war so angespannt, dass er anfang zu schwitzen. Sie murmelte: "Alle werden vor meinem Meister knien!"

Marti antwortete darauf aggressiv: "Was? Wer? Fräulein, ich weiss nicht, was du vor hast, aber du machst mir voll ziemlich Schreck!"

Sie lachte, nahm ein altes Buch aus der Handtasche, und murmelte etwas unter der Nase.

Die Bäckerei füllte sich plötzlich mit Qualm. Marti und die verrückte Frau wollten fliehen, konnten aber nicht raus. Die Tür war verschlossen! Marti nahm sein Handy, um die Polizei anzurufen, aber er hatte kein Signal! Aus dem Qualm kam ein fremder Mann heraus. Marti schrie: "Mist!".

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Die Stimme des Mannes hörte sich wie ein fallender Stein auf der Straße an.

"Hat alles geklappt! Ich habe die Kohle! Wir müssen abhauen, hier brennt es!"

Marti dachte, es riecht doch gar nicht nach Qualm. Dann erinnerte er sich, dass ein Arbeitskollege ihm mal gesagt hatte, die Räubertricks seien heutzutage unglaublich clever. Er meinte, sie verwendeten jetzt sogar Kunstnebel, Stimmen aus dem Nirgendwo, lassen Dinge verschwinden und noch schlimmeres. Marti erinnerte sich auch daran, dass der Kollege ihm davon erzählt hatte, dass die Räuber eine Schwäche haben, Antiquitäten. Alte Sachen, mit denen man ziemlich viel Kohle verdienen kann. Also nahm Marti seine alte goldene Uhr, die er von seinen Uhropa bekommen hatte. Marti wollte dem Dieb eine Falle stellen. Er hatte einen Plan.

Tatsächlich wollte der Räuber die alte goldene Uhr unbedingt. Wie erwartet lief er Marti leise hinterher. Der Räuber ist über die Schnur von Marti gestolpert. Martis Plan ging auf. Der Verbrecher fiel aufs Gesicht und die Türschlüssel rutschte ihn aus der Hosentasche raus. Marti nahm den Schlüssel, Er rannte, so schnell er konnte weg und versteckte sich im Park. Der Schlüssel hatte eine Nummer und die verriet, wo der Mann wohnte. Später öffnete er gemeinsam mit der Polizei die Tür. Der Räuber und seine Frau, es war jene nervöse Person, die den Überfall vorgetäuscht hatte, wurden festgenommen. Nach diesem Abenteuer beschloss Marti, Polizist zu werden.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Emilia Pierwieniecki
Marti's Fall

Marti hatte die Arbeit als Entertainer gekündigt. Er wohnte jetzt in Brasilien im Rio.

Er ging auf Patrouille um sicher zustellen, dass vor der großen Parade alles in Ordnung ist. Noch paar Stunden vor der Parade, fand Marti eine mittelgroße braune Kiste mitten der Straße. Er trat näher heran, um sie sich anzuschauen.

Als Marti vorsichtig die Kiste öffnete, hörte er Schritte hinter sich. Also drehte er sich um. Aber da war keiner.

Marti drehte sich wieder zu der Kiste um, doch sie war weg! Er bekam etwas Angst, wollte den Fall aber trotzdem übernehmen, und zwar noch vor der Parade.

Marti ging die Straße ein paar mal entlang. Er fand niemanden außer einen kleinen Jungen. Er fragte ihn, ob er jemanden mit einer Kiste gesehen hätte, aber der Junge antwortete ängstlich: "Nee, nee, nein ich glaube, hier war niemand".

Marti fragte besorgt: "Bist du dir sicher?"

Der Junge antwortete angespannt: "Jaaa, ja das bin ich".

Der kleine Junge war ein Augenblick später verschwunden.

Marti blieb nicht mehr viel Zeit bis zum Beginn der Parade, also ging er in die Straße gegenüber. Er fand vor einer kleinen verrosteten Garage ein Stück von der braunen Kiste, die er vorher gesehen hat.

Marti kreiste eine Runde um die Garage. Er hörte leise komische Geräusche. Er klopfte an die Garagentür und rief: "Aufmachen! Hier ist die Polizei!"

Niemand öffnete, und die Geräusche verstummten plötzlich.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Also musste Marti die Tür aufbrechen.

Tschuuuufff!

Als er sich in der Garage umsah, fiel eine Flasche Wein auf dem Boden und zerbrach.

Marti schaute hinter den Schrank. Es war dunkel. In den Ecken waren schleimige Spinnennetze und eine schwarze Maske.

Dann schaute er in den Schrank und sah den kleinen Jungen geknebelt und gefesselt. Marti erlöste ihn, und fragte: "Was ist hier los?"

Der Junge flüsterte überängstlich: "Renn weg! Er ist hier drin! Hilf mir bitte!"

Marti nahm den Jungen auf die Rücken, holte langsam die Waffe raus, und suchte den Mann in der Garage.

Er entdeckte ihn hinter der Tür! Marti versteckte den Jungen unter dem Tisch und rief: "Was machen sie hier? Stellen Sie die Kiste vorsichtig auf den Boden!"

Der Mann antwortete: "Und was wenn nicht?"

Marti fragte: "Was ist in der Kiste drin? Sag es!"

"Ich weiss es nicht. Schau doch selber nach!", antwortete der Mann. Marti nahm die Kiste und stellte sie auf den Boden. Er öffnete sie ganz vorsichtig, und schaute langsam rein. Darin befand sich ein kaputter Safe, mit sehr viel Geld. Marti stellte fest, dass der Mann ein Bankräuber war, den die Polizei schon lange suchte. Den Jungen hatte er als Geisel genommen, um noch mehr Geld zu bekommen. Der Räuber gab zu, dass er es war. Marti ist dann sorglos zur Parade gegangen und hat mitgefeiert. Dafür das er den Fall gelöst hat, wurde er befördert, und ist jetzt ein Kommissar.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Laura Carl
Detektivin Melanie

In der düsteren Stadt New Future wurde an einem Samstagabend in der Zeitbank an der Zeigerstraße ein Überfall begangen. In der Zeitbank hörte man ein Klirren. Ein Stein wurde in die Scheibe geworfen. Die Bewohner der Stadt, die tief und fest schliefen, schreckten aus ihren Träumen. Ängstlich schauten sie aus dem Fenster. Doch sie sahen nur die dunkle Nacht. Ein Bewohner namens Paul Paulsen glaubte, glaubte einen Schatten gesehen zu haben, der an einen Mann erinnerte. Dann dachte er aber, dass er sich geirrt hatte. Die Lichter in den Häusern gingen wieder aus. Nach einigen Minuten schliefen die meisten wieder. Aus einem Fenster hörte man sogar einen Furch. Die Vögel vielen vor Schreck vom Ast und suchten beleidigt das Weite. Der Rest der Stadt schnarchte glücklich und zufrieden vor sich hin.

Die Zeitbank war das wichtigste Gebäude in der Stadt, denn dort wurde die Lebenszeit der Bewohner aufbewahrt. Die Lebenszeit wird in einer Kapsel gespeichert. Wenn man seine Lebenszeit auf der Kontokapsel speichert, kann man ein paar Jahre länger leben. Daher hatte nur jeder Bewohner in seinem Körper ein paar Tage Leben zur Verfügung. Am nächsten Morgen rief der Bankdirektor Herr Hampelmann die Teleportierpolizei an. Eine der Polizisten, war Josi Schnüffelnase. Sie war nicht die hellste aber einer der erfolgreichsten Polizisten aus New Future. Denn die meistens Fälle löste sie per Zufall. In der Zeitbank fand Josi an einer der Wände zwei Buchstaben: **M&X**. Josi dachte sofort, das wäre eine neue Fernsehserie. Die Polizistin suchte mit ihre Lupe die Tür

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

ab. Sie fand aber keine Fingerabdrücke. Kein Wunder, denn auf der Lupe klebte ihr Einkaufszettel.

Als ein Zeuge namens Paul Paulsen im Teleportierpolizeibüro anrief und behauptete, einen Schatten gesehen zu haben, der wie ein Mann aussah, erklärte Josi wichtig: "Der Schatten stammte bestimmt nur von den Zweigen der Äste. "Der Mann legte kopfschüttelnd den Hörer auf.

Der Fall war eindeutig zu schwer für Josi Schnüffelnase. Deshalb arrangierte der Hauptkommissar Bauschi schließlich die Detektivin Melanie. Der Hauptkommissar sagte: "Josi, ich entziehe dir den Fall! Du bist eindeutig zu dumm."

"Ich?", fragte sie ungläubig.

"Du, ja du! Du bist doch dumm wie ein Sack Stroh!"

"Heul! Ich bin doch kein Stroh!", rief Josi und sprang wie verrückt hin und her. Sie brüllte: "Aber, aber! Ich, ich, ich, bitte ich will nur helfen!"

"Gut! Wenn es sein muss, kannst du der Detektivin Melanie helfen. Soll sie sich doch mit dir herumärgern", stöhnte der Hauptkommissar Bauschi verzweifelt, froh sich nicht mit ihr herumärgern zu müssen.

Am nächsten Tag, ging Josi dem Fall erneut nach. Sie irrte einige Stunden herum, denn sie fand das Büro von Detektivin Melanie nicht, obwohl es das größte Gebäude im Zentrum der Stadt war. Zufällig traf Josi Detektivin Melanie dann aber an der Diskodönerbude, an der diese jeden Tag einen Tanzmegasuperspaßdöner verschlang. "Bist du die Detektivin Melanie?", fragte Josi neugierig. Melanie antwortete mit vollem Mund: "Jaaaaa wiiiiesou?"

"Hallo ich bin Kommissarin Josi und ich soll dir beim der Lösung des Zeitbanküberfallfalls helfen!"

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

"Oh ha!", sagte Melanie immer noch kauend.

"Was Oh ha? Ich habe eine Idee! Hast du vielleicht einen süßen Hund gesehen?", erkundigte sich Josi.

"Wieso einen Hund?", erkundigte sich Melanie verwirrt.

"Ich dachte, wir können uns vielleicht seine Nase ausborgen!", antwortete Josi. "Du weißt schon, Hundenasen sind die besten Schnüffelnasen der Welt."

"Man ist die dumm", dachte Melanie. Josi starrte die Detektivin immer noch fragend an. Nachdem Melanie aufgegessen hatte, gingen sie zusammen in ihr Büro.

"Was wissen wir den schon über den Fall", fragte Melanie ernst. Josi grübelte eine Weile und erwiderte dann: "Mmhhhh, also da waren so zwei Buchstaben die heißen M und X. Ich glaube, das ist eine neue Fernsehserie oder so etwas ähnliches." Melanie schaute sie an, als wäre sie ein Außerirdischer. M&X eine Fernsehserie? Wie albern. Das waren doch eindeutig Namenskürzel. Hier im Büro kamen sie nicht weiter.

Josi und Melanie fuhren daher nochmal zum Tatort. Als sie dort ankamen, drückte Melanie dreimal auf ihre Nase und plötzlich scannte sie mit ihrem linken Auge die Buchstaben auf der Wand. Josi glotzte sie wie ein Fisch an. Melanie besaß supermoderne Scanneraugen. Sie fand einige Fusel, die sie später im Labor untersuchte. Sie gehörtem einem Baumwollpullover, von der Marke *Cela*. Gemeinsam suchten sie den Laden, der diese Marke verkaufte. Sie fragten den Ladenbesitzer nach dem Pullover. Aber er schaute sich nur die Klamotten der Kommissare an. "Also wirklich, was haben sie denn da an? Sieht ja aus wie von Vorvorgestern. Ich verstehe, warum ihr den Superpullover von *Cela* haben wollt.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Er supermegatoll. Außerdem extra stylisch. Ich trage auch so einen", erklärte der Ladenbesitzer stolz, mit einer hohen Stimme. Josi hörte schon gar nicht mehr zu. Sie ist schon längst in der Frauenabteilung verschwunden. Der Verkäufer folgte ihr schnell. Melanie wandte sich wieder dem Fall zu: "Also haben sie nun so einen Pullover oder nicht ?!" "Natürlich führen wir welche. Cela-Pullover sind unser absoluter Verkaufsschlager!", rief er stolz.

"Wir brauchen einen für die Untersuchungen."

Melanie drehte sich um und suchte Josi. Sie war verschwunden. Komische Person dachte sie und ging in ihr Labor. Melanie verglich die gefundenen Fusseln vom Tatort mit dem gekauften Pullover, Sie stimmten überein. Josi war inzwischen wieder da. Sie hatte sich ein Buch gekauft, um den Fall zu lösen. Während Josi sich das Bilderbuch über alte Sessel anschaute, ging Melanie nochmals in den Laden und fragte nach der Verkaufsliste von dem Pullover. 48 Leute standen auf der Liste. 42 mal wurde das Model von Frauen gekauft. Da Josi von dem schreckhaften Paul Paulsen Melanie erzählt hatte, wusste die Detektivin, dass es ein männlicher Schatten war und somit Frauen nicht der Täter sein konnte.

Blieben also noch 6 Verdächtige übrig. Sie fingen beim alten Herr Schneider an. Er wohnte in einem Seniorenheim. Die Befragung dauerte nicht lange. Die Pflegerin konnte sein Alibi bestätigen. Melanie strich ihn von der Liste. Der nächste war der junge Herr Dertin. Er war Souvenirverkäufer. "Was haben sie am Samstag so um 21:00 - 22:30 Uhr getan?", fragte Josi und versuchte dabei ernst zu wirken. Er grübelte einige Minuten, was Melanie sehr verdächtig fand. Sie notierte es gleich. "Ich war bei meinem Chef. Es war

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Zahltag. Er ist mein Zeuge", sagte er schließlich etwas unruhig. "Wir werden ihn fragen. Wir sehen uns dann wahrscheinlich wieder", bemerkte Melanie ohne ihn anzuschauen, denn sie notierte sich etwas. Sie machte ein kleines Kreuz beim Herr Dertin. Es war abends und die ersten Personen waren befragt worden.

Am nächsten Morgen wartete Josi schon im Büro auf Melanie. Sie flogen mit ihrem Auto zum Chef von Herr Dertin, der bezeugen konnte, das auch sein Alibi stimmte. Melanie strich ihn von der Liste. Melanie ließ ihre Blicke über das Papier streifen. Der unfreundliche Herr Busch. Er wohnt auf einem Bauernhof. Als sie ankamen fütterte Herr Busch die Kühe. Statt ihm Fragen zu stellen streichelte Josi alle Katzen auf dem Hof. Melanie fragte ihn aus. Sein Vater konnte das Alibi bezeugen. Nun waren es noch drei. Josi wollte beim nächsten Verdächtigen nicht mit, aber Melanie konnte sie überreden. Er wohnte in einem alten Haus, am Rande der Stadt. Melanie klopfte an der Tür, die Tür brach zusammen. Josi rannte, so schnell wie sie konnte, hinter einen Baum. Auf dem Klingelschild stand: Familie Cracks. Melanie drückte die Klingel und schaute gleichzeitig in das Haus. Es knarzte irgendwo im hinteren Teil. Josi rannte weg. Das war ihr eindeutig zu gruselig. Melanie war auf sich alleine gestellt. Sie trat leise in das Haus und rief: "Hallo ist jemand da? Herr Cracks?" "Haaaaaaaaaalllllllllllllllllllllllooooooooooooooooo", schrie sie, so laut sie kann. Wie es schien war niemand da. "Ich komme dann halt morgen wieder", sagte sie leise zu sich selbst. Sie suchte Josi und fuhr mit ihr dann zum nächsten Verdächtigen. Herr Rüpel war Hausmeister bei der Feuerwehr.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

"Am Samstagabend, was haben sie das getan?". Fragte Josi neugierig. Herr Rüpel antwortete schnell: "Ich war zu Hause mit meinen Kumpels. Wir haben Fußball geschaut."

"Wer sind ihre Kumpels? Ich möchte sie auch befragen", erklärte Detektivin Melanie cool. Anschließend besuchten sie die Kumpels Frau und Herr Stern. Sie bezeugen, das sie beide bei Herrn Rüpel zu Besuch waren. Da blieben auf der Liste nur noch zwei übrig. Jetzt gingen sie zum Kiosk, wo Herr Atimpli arbeitete. Josi war schon drauf und dran ihn zu befragen, schaute sich aber dann doch nur die Schokoriegel an. Also musste Melanie wieder ran.

"Ich war zu Hause und habe fern gesehen. Mein Nachbar kann das bezeugen." Melanie besuchte den Nachbarn von Herr Atipli, um seine Aussage zu überprüfen. Er war sehr freundlich und lud sie zu einer Tasse Tee ein. "Haben sie am Samstag den Herr Atimpli gesehen?", fragte sie und trank einen Schluck Tee.

"Ich habe ihn Samstagabend gesehen, wie er aus dem Haus gegangen war. Er hatte einen Sack dabei. Später habe ich ihn nicht mehr gesehen", antwortete er mit einer leisen Stimme. Josi und Melanie gingen dann noch einmal zu Herr Atipli. Dieses mal war er nervöser als beim letzten Mal. "Ihr Nachbar hat sie zwar gesehen, aber sie haben kein Fernsehen geschaut. Aber sie haben das Haus verlassen. Was sagen sie dazu?", erkundigte sich Melanie. Der Mann fing an zu schwitzen. "Wa...wa...was hat er den gesehen?", stotterte er. "Sie sind mit einem Sack am Abend weggegangen! Die Erklärung bitte!", sagte Josi und glotzte ihn dabei streng an. "Ach so, das. Ich habe den Müll raus gebracht", erklärte er erleichtert.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

"Und warum schwitzen sie dann so?"

"Weis ich doch nicht!", erwiderte er mit einer Stimme, die immer höher wurde. "Wenn es für sie in Ordnung wäre, würden wir gerne ihren Baumwollpullover von Cela untersuchen." Ohne das er schon ja oder nein sagen konnte, nahm sie den Pullover und die erstaunte Josi und verschwand.

Im Labor suchte Detektivin Melanie im Pullover von Herr Antipli nach Hautreste. Und Vergleichen sie mit den Hautresten an den Fusseln, die sie am Tatort gefunden gescannt hatte. Kein Erfolg. Herr Antipli war unschuldig. Es blieb nur noch Herr Cracks. Melanie und Josi fuhren mit dem Auto zu dem Haus. Die Tür war wieder repariert. Sie klingelte. Es knarzte. Melanie zuckte zusammen. Ein älterer Herr stand in der Türschwelle. "Was wollen Sie von mir?", fragte er mit einer unfreundlichen Stimme. "Hallo erst mal, wir wollen Sie nur befragen, nichts weiter. Wo waren sie am Samstagabend um 21:00-22:30 Uhr?", fragte Melanie, erschöpft von dem langen Tag. "Ich war bei meiner Schwester zu Besuch mit meiner Frau!"

"Ich würde dann bitte gerne ihre Frau sprechen!", verlangte Melanie ernst. "Ja wir waren bei seiner Schwester", bestätigte wenig spätere Frau Cracks. Melanie schaute sich nochmal die Verkaufsliste an und da war noch der Nachbar von Herr Atpili. Der Fall muss so schnell wie möglich gelöst werden, da sonst bei allen Bewohnern der Stadt die Zeit abgelaufen war. Sie mussten unbedingt wieder Zeit von der Zeitbank abheben. Deshalb rannte Melanie zum Auto und fuhr so schnell wie möglich. Sie klingelt bei Herr Baum.

"Was haben sie Samstagabend getan?", fragte Melanie so

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

freundlich, wie es ging. "Wie gesagt, ich habe Herr Atipli gesehen, nichts weiter."

"Von wo haben sie ihn beobachtet?"

"AAAAAAHHHHHHHHH.....!", murmelte er etwas verwirrt.

"Sie müssen nichts sagen."

"Ich nehme nur ihren Pullover mit."

Sie griff den Pullover und verschwand damit.

Die Laboruntersuchung ergab, die Hautreste stimmten mit den auf den Fusseln überein.

Wieder raste sie durch die Stadt zu Herrn Baum.

"Ich nehme sie fest für eine Befragung auf dem Revier."

Es gab Fragen über Fragen.

"Warum sind sie dort eingebrochen?"

"Wieso sollte ich dort einbrechen?"

"Ich stelle hier die Fragen, nicht sie! Außerdem kann ich nachweisen, dass Sie in der Bank waren. Schon mal was von DNA gehört?"

Er zuckte zusammen.

"Ok, ich gebe alles zu aber nur weil, sie mir Angst machen. Ich bin alt, ich musste doch etwas unternehmen", sagte er etwas besorgt.

"Das heißt wohl 4 Jahre Gefängnis."

Zufrieden den Fall gelöst zu haben, obwohl sie gar nichts dafür getan hatte, führte Josi ihn Handschellen ab.
